



Direktor Rudolf Kattan

Das Wiener Uhrenmuseum

Sämtliche Aufnahmen
Uhrenmuseum

In dem alten kleinen Hause am Schulhof sieht man drei Stockwerke voll mit mehreren tausend Räderuhren aller Zeiten, Arten und Formen. Es muß aber hinzugefügt werden, daß sich im Uhrenmuseum auch ungeahnte Schätze der Uhrentechnik und Goldschmiedekunst in einer Reichhaltigkeit befinden, wie kaum in irgendeinem stolzen, schloßähnlichem Museum. Das Uhrenmuseum bietet nämlich noch viel mehr: Es zeigt fast lückenlos und möglichst systematisch und übersichtlich geordnet die Entwicklungsgeschichte der Räderuhren von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Außerdem werden den Besuchern des Uhrenmuseums die wichtigsten Vertreter der zeitlich aufeinanderfolgenden Arten während der Führungsvorträge schulmäßig vor Augen geführt, so daß jedermann Einblick in die Fülle der seit ungefähr neun Jahrhunderten mit viel Scharfsinn und Fleiß und mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft und fortschreitenden Technik stets verbesserten Konstruktionen gewinnt, und daher die Uhr und die Uhrmacher kennen und schätzen lernt. Auch ganz erfahrene und geschickte Uhrmacher haben schon manches seltsame und kunstvolle Werk eines Meisters ihrer Zunft hier gesehen und bewundert.

Wir wollen nun aus der Fülle des interessanten Materials einige Uhren hier darstellen.

Zu den ganz alten Gewichtzuguhren gehören bekanntlich die eisernen und später auch die hölzernen Waaguhren mit dem in der waagerechten Ebene schwingenden Balken (Foliot) oder mit Radunruh. Einige derartige Werke, mit oder ohne Konsole, sind im „Illustrierten Führer durch das Uhrenmuseum“ beschrieben und abgebildet.

Ziemlich selten dürfte die in Abb. 2 dargestellte Art vorkommen. Die Schnüre und Gewichte sind hier weggelassen. Die Uhr ist vollständig aus Holz, hat Radunruh, deren Bewegung durch den Ausschnitt bei der Jahreszahl 1763 sichtbar ist, und zwei Zahlenkreise am Zifferblatt. Der äußere Kreis zeigt die Stundenzahlen für den längeren Zeiger, der innere Kreis die Viertelstunden für den kürzeren Viertelzeiger.

Bei der Ungenauigkeit der Waaguhren genügte um 1763 diese Wanduhr mit ihrer ungefähren Angabe der Stunden, Viertelstunden und halben Viertelstunden im Haushalt vollständig. Die in den Ecken des Zifferblattes angebrachten Ziffern ergeben die Zahl 1868, das Jahr, in dem eine Reparatur ausgeführt wurde. Die Uhr hat zwei gleiche Stundenschlagwerke, das eine in Verbindung mit einer ziemlich tief, das andere mit einer bedeutend höher tönenden Metallglocke. Ersteres Schlagwerk wird zur vollen Stunde, das andere eine halbe Stunde später ausgelöst und gibt die gleiche Anzahl Schläge auf die andere Glocke, so daß man nach jeder

halben Stunde die richtige Zeit erfährt. Verfertigt wurde der alte „Seiger“ in der Gosau im Salzkammergut. In Oberösterreich wurden im 18. und 19. Jahrhundert an mehreren durch Berg und Wald abgeschlossenen Orten verschiedene Arten Uhren von einzelnen Familien oft durch mehrere Generationen gemacht. In der Gosau von der Familie Laserer, in St. Marienkirchen von den Holzgingern, dann die Zuschlaguhren in Ottensheim, gewöhnliche Holzuhren in Zinkenbach bei St. Wolfgang. Man arbeitete ungefähr in der Weise wie die Schwarzwälder Uhrmacher, jeder nach seinem Können und nach seinen praktischen Einfällen. Auch in Niederösterreich wurden namentlich in Haag, heute Stadt Haag, und wie ja allbekannt, in Karlstein a. d. Thaya und Umgebung, Holzuhren und dann holzgespindelte Uhren viele Jahre lang gemacht.

Die schon verbesserte, mit einer waagerechten Spindel versehene Art Uhren ist in Abb. 3 dargestellt. Es ist eine Holzuhr mit Weckwerk, einzigem Zeiger und Glasglocke. Die Stütze trägt die Bezeichnung: J. L. Nr. 476, 1847. Das hier freigelegte Werk wurde in der Gosau von Josef Laserer um 1847 gemacht und ist die 476. Uhr, die im Laufe der Jahre von den Laserers verfertigt wurde. Deutlich sichtbar ist außer den Stützen, dem Pendel usw. auch die Weckscheibe mit den Bohrungen von 12 bis 5 und dem fest mit der Scheibe verbundenen Zeiger. Die Auslösung des Weckwerkes geschieht mit Hilfe eines in die Weckscheibe eingesetzten Stiftes, der den Auslösungshebel zur gewünschten Stunde hebt, wodurch das Weckrad frei wird. Die Uhr weckt ganz gut, aber nur von Stunde zu Stunde und nur bis 5 Uhr. Heute stellt man wohl andere Anforderungen an die Weckuhren!

Im Uhrenmuseum sind zahlreiche Arten hölzerne und eiserne Uhren mit der waagerechten Spindel, die fest mit einem vor dem Zifferblatt schwingenden Pendel verbunden ist.

Ein weiterer Fortschritt hinsichtlich der Verbesserung der Hemmungen und somit hinsichtlich der Genauigkeit der Zeitangabe war die Erfindung des rückführenden Ankers in Verbindung mit dem langen Pendel. Aus der Fülle der mit dieser allen Uhrmachern genau bekannten Hemmung versehenen Uhren zeigt die Abb. 4 eine eiserne Wanduhr mit einem Schlagautomat, welcher die Stundenschläge auf die größere Glocke ausführt. Die kleinere Glocke dient dem Weckwerk.

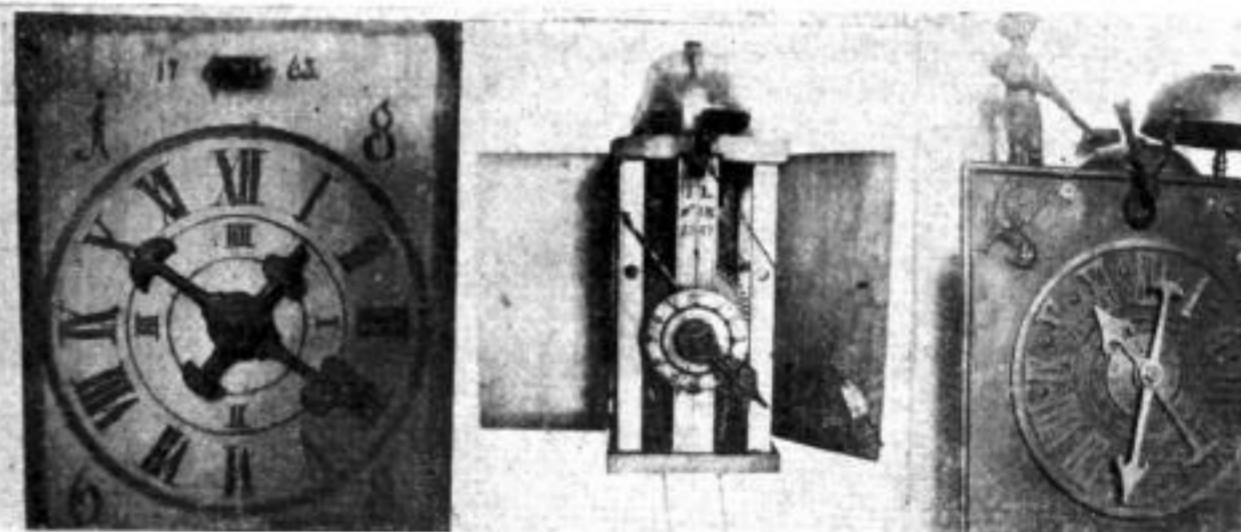


Abb. 2. Hölzerne Wanduhr mit Radunruh aus dem Jahre 1763

Abb. 3. Hölzerne Wanduhr mit waagerechter Spindel u. fest verbundenem Pendel vor dem Blatt. Gosau.

Abb. 4. Eiserne Wanduhr mit rückführendem Anker, langem Pendel, Schlagautomat